

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und
Samstag.
Inserate:
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Remsthal-Bote.

Preis: 1 fl. 36 fr.
Durch die Post
bezogen in den
Oberämtern Gmünd
und Welzheim
jährlich 24 fr.
mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Dienstag.

Nro. 2

5. Januar 1864.

Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

Stuttgart.

Aufruf an diejenigen Exkapitulanten, welche für Rekruten der diesjährigen Aushebung einstehen wollen.
Um den Bedarf von Einstehern bei der nächsten Aushebung zu decken, werden diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche noch nicht über zwei Jahre aus dem R. Militär ausgeschieden sind, sowie diejenigen beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe der ersten sechs Monate dieses Jahres (bis letzten Juni einschließlich) zu Ende geht, sofern sie geneigt sind, für Rekruten der diesjährigen Aushebung auf sechs Jahre einzustehen, hiemit aufgefordert, mit gemeinderäthlichen vom Oberamte beglaubigten Zeugnissen über ihre Aufführung und beziehungsweise mit ihren Militärabschieden versehen, längstens bis zum 15. Februar d. J. bei denjenigen Regimentern, bei welchen sie unmittelbar vor ihrer Beabschiedung gestanden sind, oder derzeit noch stehen, zur Ausnahme in die Einsteherlisten sich zu melden.

Die R. Oberämter und Ortsvorsteher werden angewiesen, für Bekanntmachung dieses Aufrufs Sorge zu tragen.

Den 2. Januar 1864.

Kriegsministerium.

G m ü n d.

Neuere Vorfälle veranlassen die unterzeichnete Stelle zu der Bekanntmachung, daß die Wirthshaus-Polizeistunde 11 Uhr streng und ohne Ansehen der Person zu handhaben ist.

Am 4. Januar 1864.

Stadtschultheißenamt. K o h r.

G m ü n d.

Steckbriefzurücknahme.

Der am 23. v. M. gegen die Susanne Margarethe Stütz von Heubach erlassene Steckbrief wird hiemit zurückgenommen, da sie bei dem R. Criminal-Amte Stuttgart verhaftet ist.

Den 31. Decbr. 1863.

R. Oberamt.
Schemmel.

G m ü n d.

Zu kaufen.

Einen zweithürigen Kleiderkasten sucht zu kaufen, wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

4 Wagen Dung hat zu verkaufen

Vogt, Plästerer
auf'm Acker.

G m ü n d.

25 bis 30 % gut eingebrachtes Stroh sucht zu kaufen oder gegen Heu einzutauschen, wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Mein zweispänniges Fuhrwerk setze ich dem Verkaufe aus, wobei eine hochträgliche hellbraune Stute sich befindet.

Jakob Bulling,
Fuhrmann,
Rinderbachergasse.

G m ü n d.

Zu verkaufen:

Ein fast noch neuer Kinderschlitten. Bei wem? sagt die Redaktion.

Von Waldstetten über Bettlingen, Zimmern und Unterbödingen bis Mögglingen ging ein Schreibbuch mit Papier-Geld verloren. Der Finder wird gebeten, solche gegen gute Belohnung abzugeben bei der Redaktion.

G m ü n d.

Einen Pelzrock

hat zu verkaufen
Friedrich Sacker.

G m ü n d.

Der Liederkranz wird seinen diesjährigen Masken-Ball am Montag den 18. d. M. im Gasthaus zum Ritter abhalten.

Der Ausschuss.

G m ü n d.

Ich beehre mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein väterliches Geschäft, welches seither von Hrn. Kayfel pachtweise betrieben wurde, nun selbst übernommen habe und empfehle mich unter Zusicherung gewissenhafter, pünktlicher, schneller und reeller Bedienung bestens.

Achilles Doll,
Apotheker.

Auch den Freunden der Homöopathie erlaube ich mir, mich bestens zu empfehlen, indem ich eine homöopathische Apotheke ganz nach den neuesten Anforderungen und Vorschriften eingerichtet habe.

Den 1. Januar 1864.

Obiger.

G s c h w e n d. Februarmarkt.

Am Donnerstag den 4. Februar 1864 wird allhier ein Viehmarkt abgehalten, zu dessen zahlreichem Besuch hiemit eingeladen wird.

Gschwend den 31. Dez. 1863.

Schultheißenamt.

Bei der Heiligengepflegen sind so gleich 250 fl. zu 4 Prozent zum Ausleihen parat.

Heiligengepf. Krieg.

Bermischte Anzeigen

G m ü n d.

Empfehlung.

Eine frische Sendung von sehr schönen Spiel-Sahn-Federn in ganzen und halben Stößen, sammt Gembärten habe ich erhalten und sehe gefälliger Abnahme entgegen.

Marie Weitmann,
in der vordern Schmidgasse.

G m ü n d.

Gutes schwarzes Kernbrod das Laible zu 8 fr. emfiehlt

Bäder Rothhard.

27. Auflage!

Motto: „Männeskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“

Der
PERSONLICHE
SCHUTZ,

27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwachzuständen etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig. In Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buchhandlung.

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius.

Rthr. 1/3. — fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buchs noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Das nächste Blatt wird am Donnerstag Vormittag ausgegeben.

G m ü n d.

Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt sich zur Entgegennahme von Subscriptionen auf nachstehende auch p. 1864 wieder erscheinende Zeitschriften und Lieferungswerken und sichert stets schnelligste und pünktlichste Besorgung zu:

Bazar. Beobachter für Herrenmoden. Bijouteriehalle. Böttger polytechn. Notizblatt. Deutsche Blätter. Fliegende Blätter. Buch der Welt. Buch der Erfindungen. Damenkleidermagazin. Dingler polytechn. Journal. Erweiterungen. Erzähler. Familienbuch des östr. Lond. Feierstunden. Frauenzeitung. Freya. Gartenlaube. Gewerbehalle. Glocke. Globus. Graf, Journal für Schreiner. Hackländer über Land und Meer. Haus- und Familien-Buch. Heimgarten. Journal des familles. Kladderadatsch. Meyer's Universum. Musterzeitung. Nah und Fern. Natur. Naturarzt. Neubert Gartenmagazin. Omnibus, illustr. Panorama der Damenmoden. Panorama, illustr. Pariser Moden. Pariser Modelle. Payne's Universum. Phönix f. Herrenmoden. Sonntagsfreude. Stadtglocke. Viktoria. Illustr. Welt. Illustr. Zeitung. Familien-Journal

und noch viele andere hier nicht genannte.

G. Schindler'sche Buchhandlung.

Stuttgart, 1. Januar. Die Rede des Herrn Ministers Frhn. v. Hügel in der gestrigen Kammer Sitzung lautet ihrem ganzen Inhalte nach wie folgt: Meine Herren! Wenn ich in Folge der mir gestellten Fragen des Herrn Abgeordneten von Bessigheim und Genossen auf die vom Ministerliche aus bereits erteilten Erklärungen und Zusicherungen zurücktrete und — soweit dieß mit den befreundeten Regierungen schuldigen Rücksichten vereinbar ist, neue Daten hinzusetze, — sowie im Hinblick auf Sicherstellung des Hauptzwecks, den wir Alle, die Regierung wie Sie, im Auge haben — so liegt vorzugsweise die Absicht zu Grunde, zu verhindern, daß nicht etwa ein kloses Hinweisen auf frühere Eröffnungen zu Verbreitung ungerathener Argwohn gemißbraucht werde. Hiemit erkläre ich im Namen der K. Staatsregierung: 1) daß dieselbe sich von den durch die Zustimmung zu dem Londoner Protokolle vom Mai 1852 bedingungsweise übernommenen Verbindlichkeiten aus den schon vielfach entwickelten Gründen als vollkommen entbunden betrachtet und in ihrer Eigenschaft als deutsche Bundesregierung sich für ihre Abstimmung in der Successionsfrage vollkommen freie Hand vindicirt — ein Standpunkt, welchen ich mit specieller Genehmigung Sr. Maj. des Königs auch in einer an einen außereuropäischen Großstaat über diese Frage gerichteten Antivortnote in allerneuester Zeit wiederholt und entschieden festgehalten habe; 2) daß die K. Regierung ebenso entschieden der Ansicht ist, daß das Londoner Protokoll auch für den deutschen Bund keinerlei verbindliche Kraft habe, vielmehr der Bund bei der von ihm innerhalb seiner Zuständigkeit zu fassenden Entscheidung über die Erbfolgefrage lediglich vom Standpunkte des Bundesrechts, den für die Herzogthümer geltenden staatsrechtlichen Normen, sowie endlich von allgemeinen Rechtsgrundsätzen auszugehen habe. Auch dieses ist dem Bundestagsgesandten bereits ausdrücklich eröffnet worden —; daß die K. Staatsregierung ihrerseits auf den Grund der ihr zu Gebote stehenden Rechtsquellen den Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg als den zur Erbfolge in den Herzogthümern Holstein und Schleswig Berechtigten betrachtet und daß der K. Bundestagsgesandte angewiesen ist, in diesem Sinne sich am Bunde auszusprechen. Inzwischen kann die K. Regierung, wie ich schon bei der am 10. d. Mts. über die gegenwärtige Frage in diesem Saale gepflogenen Berathung zu erklären die Ehre hatte, es nicht als angemessen betrachten, durch ein einseitig von ihr ausgesprochenes Anerkenntniß des Erbfolgerechts des Prinzen Friedrich von Augustenburg der Entscheidung des Bundes über die Erbfolgefrage vorzugreifen. Dabei bemerkte ich noch ferner,

Theater in Gmünd.

Siebente Vorstellung im 3. Abonnement.
Mittwoch den 6. Januar 1864.

(Zum erstenmale:)

Neuestes Charakterbild:

Ein Kind des Glücks.

Original-Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Zu diesem vortrefflichen Stücke ladet ergebenst ein
Carl Maxstadt, Director.

Göppingen.

Durch unser Haus in New-York sind

wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in Amerika auszahlen lassen zu können, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger u. unter Zusicherung billigster Berechnung aufmerksam machen.

D. Rosenthal & Comp.

G m ü n d.

Vier und einhalbpcentige Obligationen des Spar- und Credit-Vereins in Ulm zum Emissionspreise von 101 vermittelt und empfiehlt sich
Joseph Nettenmayr.

wie es der K. Regierung aus mehrfachen Gründen sehr zweckmäßig und wünschenswerth erscheine, daß die Stände der Herzogthümer in der Sache gehört würden. Indessen möchte sie durch die Einbringung eines hierauf gerichteten Vorschlags die schnelle Entscheidung der Successionsfrage durch den Bund nicht aufhalten sehen. Was endlich die in dieser Sache an den Vertreter der K. Regierung am Bunde seither ergangenen und noch erlassenden Weisungen betrifft, so habe ich hier einfach daran zu erinnern, daß ich als Rath der Krone für den Inhalt dieser Weisungen verantwortlich bin. Welche Instruktionen der Bundestagsgesandte seither erhalten hat, weisen die öffentlichen Bundestagsprotokolle nach, dieselben werden auch nachweisen, daß der genannte Gesandte in Beziehung auf die Erbfolgefrage diejenige Weisung erhalten hat, wie ich sie vorher bezeichnet habe. Sodann die in der Anstache des Herrn Interpellanten berührten Beziehungen zwischen der diesseitigen Regierung und denjenigen von Bayern und Sachsen anbelangend, glaube ich hier die Ueberzeugung aussprechen zu können, daß in vorliegender Frage eine vollkommene Uebereinstimmung obwaltet; allein es wird mir die hohe Kammer nicht zumuthen wollen, mit Hintansetzung der — befreundeten Staaten schuldigen Rücksichten, Mittheilungen über vertrauliche Detailbesprechungen in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.

/: Stuttgart, den 4. Januar. Ueber die große Frage Deutschlands, die eine Lebensfrage für die deutschen Kleinstaaten geworden ist, will ich heute kein Wort verlieren. Es ist zu hoffen, daß, nach der Erklärung des Ministers der ausw. Angelegenheiten in unserer zweiten Kammer zu schließen, die Kleinstaaten einen festgeschlossenen Bund darstellen, an welchem sich die Selbstsucht der Großstaaten bricht. Dem Minister v. Hügel ist auf Veranlassung des Abgeordneten Schott, eine Huldigung der Kammer dargebracht worden, wie sie nach meiner langjährigen Erfahrung noch keinem Minister, am wenigsten einem solchen vom Departement des Auswärtigen, zu Theil geworden ist. Mir ist auch kein Fall einer so völligen Harmonie zwischen zweiter Kammer und der Regierung in einer Frage auswärtiger Politik bekannt. — Das neue Jahr hat uns Winter, strengen Winter gebracht. Schnee überall zur Lust der Jugend, zur Freude des Alters, das sich dem Vergnügen der Schlittensfahrt hingibt. Leider hat das hier so ungewohnte Vergnügen bereits mehrere Unglücksfälle herbeigeführt; insbesondere zur Nachtzeit sind Frauenzimmer überfahren worden. Von unseren Jagdliebhabern wird der Schnee möglichst ausgebeutet, am Samstag wurden zwei große Jagden abgehalten; die eine von Prinz Weimar bei Möglingen; es wur-

den dabei 156 Hasen, Füchse u. s. w. geschossen; auf der andern Jagd, der des Freih. v. Barmbüler, wurden 200 Stück geschossen. Trotz dieser Niederlage unter den Thieren des Waldes sind die Hasen doch theuer; gestreifte kosten 1 fl. 24 bis 36 kr. Bei einer Witterung wie die gegenwärtige gehen die meisten nach Paris. — Während der Weihnachts-Feiertage bis zum letzten Samstag waren im großen Saale des Königshauses transparente Delgemälde, von hiesigen Künstlern für den württemb. Künstlerverein ausgeführt, ausgestellt. Die Bilder, sechs an der Zahl, und nach den größten Meistern ausgeführt, werden eine Rundreise durchs Land antreten. Wenn sie nach Gmünd kommen, möchte ich sie der Aufmerksamkeit Ihrer Leser sehr empfohlen haben. Die Bilder gehören alle der Geschichte Christi an. — Im Königsbau gibt vermalen der bekannte Kapellmeister Kühner wöchentlich eine größere Anzahl Recitonen, bis zu sechs und noch mehr, bisweilen an einem Tage zwei. Kühner kennt sein Publikum und findet immer viel Anklang. Im Königsbau wird auch — im Winter gewiß eine Seltenheit — Bier zu 5 kr. pr. Schoppen ausgeschenkt; man heißt's „Wiener Bier“; der Name ist das Beste daran. — In abgelaufenen Jahre sind in der hiesigen katholischen Gemeinde 203 Kinder getauft, 53 Paare getraut worden und 135 Personen, darunter 58 Erwachsene gestorben. — Ueber den Gang der Kammerthätigkeit höre ich, daß die Verathungen zunächst bis Ende kommenden Monats fertigsetzt werden; dann soll eine kurze Berathung für die Vorbereitung des Finanzetats eintreten; etwa mit Beginn des Monats Mai wird die Session wieder beginnen und dann etwa bis Ende September dauern.

Berlin, 31. Dez. Die „Nordd. Allg. Z.“ vernimmt, die Gesandten Oesterreichs und Preußens würden in den nächsten Tagen Kopenhagen verlassen, sofern die Aufhebung des Grundgesetzes vom 18. Nov. nicht erfolgt. Der österreichisch-preussische Antrag beim Bund wegen Befestigung Schlesiens habe bereits eine protestirende Erklärung Englands zur Folge gehabt. England habe gegenüber den deutschen Regierungen ausgesprochen, für den Fall, daß deutsche Truppen die Eider überschreiten, werde England nicht umhin können, die von Dänemark nachgesuchte Hilfe zu leisten.

Hamburg, 2. Jan. Nach Flensburger Nachrichten ist der König von Dänemark gestern daselbst eingetroffen.

Riel, 30. Dez., 4 Uhr Nachmittags. „Der Herzog ist da!“ „Der Herzog ist auf dem Bahnhof!“ So ruft einer dem andern zu. Alles strömt nach dem Bahnhof. Die halbe Bevölkerung ist schon dort; der ganze Platz, die Straße ist dicht gedrängt von der jubelnden Menge, und immer mehr strömt es herbei, und immer erneuern sich die Hoch und Jubelruf. Wir waren noch ganz erfüllt von dem gestrigen Tag. Niemand sprach von etwas anderem als dem Contrast jener Viertelstunde oder, besser gesagt, jenes Augenblicks da unsere Gewaltthäter das nördliche Thor noch nicht erreicht hatten, und die hannoversche Cavallerie und die sächsischen Infanterie sich am Bahnhof aufstellte, von wo ein dänisches Bataillon erst abzog als das Pfeifen der Locomotive schon die Ankunft der Sachsen und der Bundescommissäre meldete. Am vorletzten Tag waren von den dänischen Soldaten (wie man fest behauptet auf Betrieb ihrer Offiziere) Excesse gegen die Schaufenster und Läden einiger Kaufleute begangen worden, in denen Bilder des Herzogs ausgestellt und Stoffe in den schleswig-holsteinischen Farben ausgelegt waren, wie es schon seit längerer Zeit geschehen. Die Dänen wollten noch im letzten Augenblick ihr Muthüchen kühlen. Die Bürgerschaft hatte einen Sicherheitsausschuß gebildet, und es gelang, weitere Conflicte zu vermeiden, wobei, wie anerkannt werden muß, der sehr verständige Oberlieutenant Wbeberg seine thätige Hilfe leistete. Die Lage wurde daher bedenkllicher als am folgenden Tag (28. Dez.) das Obercommando auf den Obersten Neergaard übergieng, der mit zwei Bataillonen einrückte, und der Polizei erklärte: er könne nicht mehr für seine Truppen einstehen; man möge jeden Anlaß zu einem Conflict vermeiden. Es lagen jetzt gegen 400 Mann in der Stadt. Damit auch nicht der geringste Vorwand zu Excessen gegeben werde, giengen Bürger von Haus zu Haus, und baten daß so viel möglich jeder sich und seine Hausbewohner, namentlich die Gesellen und Lehrlinge, zu Hause halten möchte —

eine Bitte die mit musterhafter Pünktlichkeit erfüllt wurde. Am Abend strichen fast nur Soldaten durch die Straßen. Alles blieb ruhig. Am folgenden Morgen um 8 Uhr begaben sich die Soldaten, meistens Jutländer, aus ihren Quartieren auf die Sammelplätze. Sie hatten vielfältig ihren Quartierwirthern geäußert: es seien nicht die Gemeinen welche Excesse begiengen, sie dankten ihrea Wirthen für freundliche Behandlung und gute Verpflegung, sie hätten überhaupt keine Lust sich für die Inselänen und den Kopenhagener Pöbel zu schlagen. (Es begreift sich also, zumal bei der Stimmung der nordschleswigischen Truppen, daß, wie wir so eben aus Schleswig vernahmen, dänische Offiziere geäußert: giengen die deutschen Truppen nach Schleswig, könne es höchstens einen Krieg von vier Wochen geben.) Die dänischen Truppen stellten sich an verschiedenen Plätzen auf, und blieben stehen bis die Bundesstruppen da waren. Von eigentlicher Ablösung war natürlich keine Rede. Da sich die Bundesstruppen auf dergleichen nirgends eingelassen haben, sondern, wo die Dänen zögerten, ihnen einfach sagen ließen: sie möchten machen, daß sie den Platz räumen, so wundert man sich über das Verfahren der Dänen. Der einzige Zweck scheint gewesen zu sein zu verhindern daß der Jubel über ihren Abzug nicht eine Stunde früher ausbräche. So war es gut. Denn nun entfaltete sich vor unsern Augen ein Schauspiel wie wir es zauberhafter nie gesehen. In einem Nu war die ganze Stadt in dem wundervollsten Festschmuck. Schnell war der Zug der Bundesstruppen, der Gewerke, Turner, Feuerwehr, Studenten und Professoren mit den Bundescommissären geordnet. Unter unbeschreiblichem Jubel gieng der Zug nach dem Markt. Reden, Proclamation des Herzogs, Abends Beleuchtung, ist Ihnen schon bekannt. Hoffentlich ist ein Noet zugegen gewesen diesen Tag zu beschreiben. Er kommt nicht in Gefahr mit seinem Gedicht über die Wahrheit hinauszuweichen. Wie gesagt, wir waren noch ganz erfüllt von dem Gestern, als das Heute uns belehrte daß der Jubel unserer Stadt sich noch steigern könne. Die Ankunft des Herzogs ist ohne Zweifel ein Ereigniß das Epoche macht, welches, Gott gebe, uns das ersehnte Glück, unsere Freiheit und Unabhängigkeit bringt. Der Herzog fuhr durch die Stadt; bei der Rückkehr an den Bahnhof redete er die Bevölkerung an. Von schönem männlichen Aeußern, sicherem Auftreten, ist er zu gleich der Rede mächtig. Er sprach treffliche Worte des Danks für den überwältigenden Empfang — des Danks an den Bund und die Bundesstruppen und die Commissäre, über den Zweck seines Kommens, über die Vertheidigung unserer gemeinsamen Rechte, über unser engeres Vaterland, das wir alle gleich lieben. Als er gegen halb 4 Uhr angekommen, gieng er einige Schritte, um nach langer Zeit der Verbannung einen Blick auf die heimischen Gewässer der Dssee zu werfen. Thränen begleiteten seine stillen Gedanken. Ins Bahnhofshotel eingetreten, empfing er gleich eine Anzahl der angekommenen alten Bekannten. Am Abend Beleuchtung. Unter unermesslichem Jubel fährt er wieder durch die dicht gedrängten Straßen, während die ganze Bevölkerung „Schleswig Holstein“ singt, und ihm Hoch entgegenjubelt. Es ist nicht zu beschreiben.

Riel, 1. Jan. Deputationen mit Glückwünschen kommen von allen Seiten. Den Führern der Fackelzüge antwortet Herzog Friedrich, und betont die Nothwendigkeit der Einigkeit zwischen Volk und Regenten; er sprach die zuverlässige Hoffnung baldigen Antritts der Landesregierung aus.

Riel, 2. Jan. Eine Proclamation des Herzogs am 31. Dez. besagt: Eurem Ruf wollte ich mich nicht entziehen, ich erfülle eine Pflicht, indem ich die Sorge dieser ersten Zeit mit Euch trage. Die Bundes-Execution von Anfang an nicht gegen meine Regierung gerichtet, ist jetzt gegenstandslos geworden. Ich bin überzeugt, daß auch am Bund die Gründe, die ihn zur Anwendung commissarischer Verwaltung bezogen, als beseitigt erkennen wird. Ich erwarte, daß meine getreuen Unterthanen die vorläufige Bundesverwaltung achten und jeden Conflict vermeiden.

Rendsburg, 1. Jan. Nachm. Das hiesige Kronwerk ist noch nicht geräumt.

Paris, 1. Jan. Rede des Kaisers beim Empfang des diplomatischen Corps: Ich danke dem diplomatischen Corps für seine Wünsche; sie sind ein glückliches Vorzeichen für das Jahr,

in welches wir eintreten. Trotz der Schwierigkeiten, welche gewisse Ereignisse in verschiedenen Theilen der Welt herbeigeführt haben, habe ich das Vertrauen, daß sie geebnet werden durch den veröhnlichen Geist welcher die Herrscher bejeelt, und daß wir den Frieden werden aufrecht halten.

Urin, 2. Jan. Beim Neujahrsempfang sagte der König der Deputation des Parlaments: Er bedauere, daß sich 1863 keine Gelegenheit zur Vollendung der Erlösung Italiens geboten, für 1864 zeigten sich in unbestimmter Gestalt europäische Verwicklungen, die erwünschte Gelegenheit bieten könnten. Das Land könne auf ihn zählen, wie er auf das Land zähle.

Mein Recht.

(Fortsetzung)

„Warum denn?“ fragte beleidigt der Pfleger entgegen und schob seinen Gossine auf das Brett über der Thüre, wo der ewige Kalender, das alte und neue Testament, der gehörnte Siegfried, das Palmgärtlein und staubige Chroniken so friedlich bei einander standen, als habe sie alle ein Autor aus der Taufe gehoben. „Warum denn? — Wozu fürchten? Was der Rothaug weiß, hat unser kleiner Joseph schon längst vergessen. Einen Schulzen kann wahrlich jeder Schreiber machen. Hier soll er sich einmal hersehen, meine Bücher führen, Zinsen und Zinseszinsen herausziehen, mit fünf und sechs Stellen addiren und multipliciren, und am Ende des Jahres der Regierung Rechnung legen! Das soll er probiren, — dann wird nachgegeben. Ich habe Stimm' und Willen und meinen Kopf so gut wie jeder Andere, und kurz und gut: ein Vorschlag ist noch kein Urtheil und kein Contract. Laß sie vorschlagen — ich werde nachschlagen, wie sich's gehört. Wir haben so gut ein Recht auf die Einnö wie . . .“

„Was? fuhr die Frau hitzig dazwischen, „so gut ein Recht — sagst du? Das laß sie nur hören und du bist Zeit Lebens davon. Mehr Recht haben wir sag ich, zehnmal mehr, zwanzigmal mehr! Unser Acker, der an die Einnö' stößt, ist um ein Drittel größer als der des Vorstehers, folglich gehört die Einnö' uns. — Ich weiß überhaupt nicht,“ fuhr sie ruhiger fort, „wozu fremde Leute sich in diese Händel mischen? Der Schulze hat gut plaudern? Er hat baares Geld, seinen fixen Gehalt, seine Kinder sind seit Jahren versorgt. Wir beten an einer andern Litanei: einen angehenden Studenten, vier Buben dazu und einen Kleinen, der noch in der Wiege stampft und schreit. Nun kann Joseph, anstatt zu studiren, mit seinen Brüderchen betteln gehen, wenn der Vater Hab' und Gut fremden Leuten in die Tasche schlebt. Eine recht schöne Versorgung!“ —

„Warum nicht gar?“ rief mit lautem Lachen über diese aschgraue Perspektive der Pfleger, dessen gute Laune selten lang auf sich warten ließ. „Bange machen, gilt nicht. Wir haben — Gott sei Dank! — seither ohne die Einnöe gelebt und werden auch ferner ohne sie zu recht kommen. Wäre dieser wunderliche, neu-modische Eisenbahntrubel nicht daher gekommen, so hätte in hundert Jahren noch kein Hahn nach dieser Wüstenei gekräht. Ueb-rigens“ — setzte er ernst und mit scharfer Betonung bei, während er Rock und Hut aus dem großen Eichenschrank hervorholte und sich zum Gehen anschickte, — „hab' ich noch den ersten Kreuzer aus meinem Vermögen zu verthun. Das merke dir!“

„Stanes!“ bat die Frau, und ihr Auge erhellte ein feuchter Glanz, als stünden die Thränen im Anzuge, — „gib nicht nach! Du sollst und darfst dem hochmüthig-n Schulzen nicht unterliegen und wenn es unser schönstes Feld kostet. Er würde sich gewiß überall damit brüsten und erst — seine Frau' — Ja, ja, dann könnte die Frau Vorsteherin ihre Hautbänder noch um zwei Finger breiter tragen, als ich, und am h-llen Werkstage im roten Merinokleide herumstolziren. Setzt sie ht sie andere ehrliche Weiber über die Achseln an, — dann würde sie Niemand mehr kennen. Sieh, wenn du nachgibst, werde ich dir in meinem Leben nicht mehr gut.“

Die Frau hielt beide Hände vor das Gesicht, und Spag verließ das Haus, ungewiß, ob sie meinte oder nicht. So viel merkte er jetzt klar, daß der Ehrgeiz, insgeheim Handlangerdienste

versah und geschäftig aus seinem Versteck die lodernde Gluth schürte.

Das ganze Dorf lag in tiefer, feierlicher Sonntagsruhe und kaum hie und da wanderte ein Vorübergehender zum Besuch bei Nachbarnleuten über die Straße. Dem Pfleger erschien es noch zu lethhaft; ihn konnte heute ein einzelner geniren. Sonst wohl rief er freundlich grüßend Jedem an, suchte gesprächig Gesellschaft, und wo er mitplauderte, riß selten der Faden der Unterhaltung. Heute nicht. Heute wollte er allein sein, um sich und seinen Gedanken über den mißlichen Streit noch einmal Audienz zu geben und wo möglich ins Reine zu kommen. Darum suchte er seinen Weg hinter den Häusern herum, zwischen den Gärten hindurch, selbst auf die Gefahr hin, sich selbst eine Bahn in dem neu gefallenen Schnee treten zu müssen.

Wenn man so frisch vom warmen, sprühenden Ofen wegkommt, greift der scharfe Nordwind, wie er in hastiger Flucht die tiefgehenden Wolken peitscht, eisig kalt über die bleichen Felder pfeift und bald da, bald dort große Schneefugeln zusammenwirbelt und wieder zerstreut, als wolle er Kegel spielen, gar empfindlich an die Brust. Der Pfleger war froh und knöpfte seinen klauen Rock zu, wenn auch die seidengewirkte Weste mit den glükernenden Knöpfen darunter verschwand. Und doch fühlte er sich nicht behaglich.

(Fortsetzung folgt.)

Rechberg.

Guts - Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft sein auf dem Rechberg besitzendes Hofgut, bestehend in: 4 Wohnhäusern, 1 Scheuer und Stallung unter einem Dach, dann 146 Morgen Güter an Gärten, Länden, Acker, Wiesen und Wald, im Wege der öffentlichen Versteigerung, in einzelnen größeren und kleineren Parzellen, und diese je nach Umständen, in kleineren Abtheilungen, unter billigen Zahlungsbedingungen. Steigerungsliebhaber werden hie-mit eingeladen, sich

Samstag den 9. Januar 1864

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause zu Rechberg einzufinden und das Weitere da-selbst vernehmen zu wollen.

G m ü n d, den 4. Jan. 1864.

B. M. Neuber, Kaufmann.

Wir nehmen Veranlassung, den gewerblichen Theil unserer Leser darauf hinzuweisen, daß bei Voigt in Weimar — dessen „Schauplatz der Künste und Handwerke“ bekanntlich in einer langen Reihe von Hand Lehr- und Musterbüchern für alle Gewerbe die reichste Auswahl und eine unerschöpfliche Quelle gewerblicher Mittheilungen enthält — kürzlich wieder neu vermehrte und verbesserte, den neuesten Standpunkt bezeichnende Auflage, von folgenden technischen Werken erschienen sind: 1) **Thon'sche Legir- und Löthkunst**, oder Anleitung alle in der Technik in Anwendung kommenden Legirungen, sowie auch die zu fester und dauerhafter Vereinigung metallischer Körper erforderlichen Lothe zu bereiten. Dritte Auflage (54 fr.) — 2) **Gerstenberg's Tafeln zur Berechnung der Baustämme**, Bloche, Klöße und vierkantig behagene Hölzer nach dem Cubitfuß, sowie der Dreiter, Behlen, Fournire nach dem Quadratfuß (fl. 1 30 fr.) Die letztere Schrift, welche bereits 4 Auflagen erlebte, hat sich durch ihre große Zuverlässigkeit und zweckmäßige Einrichtung bei dem bauwissenschaftlichen Publikum schon seit lange einen guten Namen gemacht. Sie bildet zugleich den 1. Theil der „Encyclopädie der rechnenden Baukunst“; der 2. Theil derselben enthält die „Tafeln zur Berechnung des Cubitinhalt's der Mauern, Quadern, Platten, Pfeiler etc.“; der 3. Theil die „Tafeln zur Berechnung des Cubitinhalt's der Gräben, Fußböden, Wand- und Dachflächen“ und der 4. Theil die Geometrische Meß- und Berechnungslehre für Baugewerke.“

Vorräthig in der

G. Schmid'schen Buchhandlung.